



Der positive Blick

Unsere pädagogische Arbeit nach dem Early Excellence-Ansatz

ERKENNTNIS
AUFMERKSAMKEIT
KONZENTRATION
LUST
SIMPLIFY

NEUGIER
LUXUS
WACHHEIT
ANREGUNG
VIELFALT
FÜLLE
KREATIVITÄT
KONTAKT
ERFINDUNGSREICHTUM
RUHE

Foto links: Skizze einer Sozialpädagogin aus dem Familienzentrum Mehringdamm zu der Frage, was für sie Early Excellence im Umgang mit Kindern und Familien bedeutet.

Foto Cover: Momentaufnahme aus dem PFH-Projekt „Nach und nach gedacht“. Kinder und eine Mutter aus der Kita Barbarossastraße beschäftigen sich mit einer Projektaufgabe.

Inhalt

Vorwort	2
Grußwort	3
Early Excellence: Der positive Blick	4
Early Excellence im Pestalozzi-Fröbel-Haus	6
Transfer des EE-Konzeptes nach Deutschland	7
Das Bildungsverständnis im PFH	8
Der Ethische Code	10
Die pädagogischen Strategien	12
Early Excellence in der Kita	16
Early Excellence im Familienzentrum	22
Early Excellence im Ganzttag	26
Weiterentwicklung von Early Excellence	30
Unsere Konsultationseinrichtungen	32
Das Pestalozzi-Fröbel-Haus	34
Impressum	36

Vorwort

Pestalozzi-Fröbel-Haus

Seit bald 20 Jahren wird Early Excellence als pädagogisches Leitkonzept am Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) gepflegt. Das bereits in den 80er Jahren in England begründete Konzept ragt inzwischen hinein in die Sphäre jener Konzepte, die wir „Klassiker“ nennen. Klassiker zeichnen sich dadurch aus, dass sie über zeitbedingte Verfahren hinaus übergreifende Ideen und Prinzipien formulieren. Early Excellence zeichnet sich aus durch seinen Erziehungsoptimismus, die Sicht auf Erziehungsverantwortung als soziale Aufgabe und die Betonung der Beziehungsqualität zwischen Menschen – und ist darin mit anderen reformpädagogischen Konzepten verbunden.

Das Ziel von Early Excellence als Bildungs- und Erziehungskonzept war und ist die Gestaltung von höchstförderlichen Bedingungen zur Ermöglichung des Lernens. Hierzu wurden zahlreiche Methoden und Verfahren entwickelt. Entscheidend ist aber die Einbettung dieser Methoden in ein Menschen- und Kindbild und eine darauf abgestimmte Gestaltung der Umgebung als lern- und lebensfreundlicher Ort. Lernen geschieht am besten auf der Grundlage von gegenseitiger Anerkennung, der Gewährung von Handlungsfreiheit und dem Erleben von Wirksamkeit.

In dieser Broschüre erfahren Sie, wie und auf welchen Grundlagen in kindheitspädagogischen Einrichtungen und Familienzentren des PFH der Early Excellence- Ansatz umgesetzt wird. Ich danke den Mitarbeiter*innen im PFH, die mit Leidenschaft und professionellem Einsatz Early Excellence „leben“. Und ich danke Ihnen als Leser*in für Ihr Interesse. Ich wünsche Ihnen, dass die Gedanken unserer Autor*innen mit Ihren Vorstellungen in Resonanz gehen können.

Prof. Ludger Pesch
Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses



Prof. Ludger Pesch

Grußwort

Heinz und Heide Dürr Stiftung



Barbara Kühnel

Isa Baumgarten

Vor 20 Jahren begann mit einem Modellprojekt im Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße unsere Kooperation mit dem PFH. Die Heinz und Heide Dürr Stiftung war gerade gegründet und suchte nach Schwerpunkten in ihren Stiftungszwecken. Heide Dürr brachte das Thema frühkindliche Bildung ein. Ihr war es vor allem wichtig, dass die Eltern als wichtige Experten ihrer Kinder stärker einbezogen werden. Auf Empfehlung unseres Kuratoriumsmitglieds Annette Lepenies wurde dann der Blick auf Corby in England gerichtet, wo bereits damals im Pen Green Centre die Familien im Zentrum standen. Dort agierte Margy Whalley, die maßgeblich den Early Excellence-Ansatz prägte, der sich auf Best Practice Erfahrungen aus unterschiedlichen pädagogischen Konzepten bezieht.

Das PFH war für das Experiment aufgeschlossen, etwas auszuprobieren, dessen Wirkungen noch nicht übersehen werden konnten. Die Einrichtungen des PFH nahmen die Rolle eines Labors ein, in dem geforscht wurde. Neue Instrumente wurden praxistauglich entwickelt. Dass das Experiment aufging, wurde sehr schnell in Deutschland bekannt. So kamen viele Pädagog*innen aus anderen Bundesländern nach Berlin, um sich von der praktischen Arbeit inspirieren zu lassen. Vor dem Hintergrund des großen Interesses entstand bald auch ein Verein, der in Form von Weiterbildungen die pädagogischen Schwerpunkte von Early Excellence vermittelt.

Heute ist aus einem Modellprojekt ein Programm für Deutschland geworden. Inzwischen fördert die Heinz und Heide Dürr Stiftung bundesweit Kinder- und Familienzentren, die nach dem Early Excellence-Ansatz arbeiten und deren Zahl sich stetig erhöht.

Isa Baumgarten
Vorstandsvorsitzende

Barbara Kühnel
Projektleiterin Early Excellence

Early Excellence: Der positive Blick

Early Excellence ist ein pädagogischer Ansatz, der ursprünglich für die Arbeit mit Kindern in Kindertagesstätten entwickelt wurde und der sich auszeichnet durch die Verbindung einer bestmöglichen kindlichen Förderung mit familienunterstützenden Angeboten. Der Name Early Excellence (kurz EE) unterstreicht das Anliegen, dass die Unterstützung eines Kindes und seiner Familie früh, idealerweise unmittelbar nach der Geburt beginnt. Im Laufe der Jahre haben wir im Pestalozzi-Fröbel-Haus die Anwendung des Early Excellence-Ansatzes auch auf unsere Arbeit mit älteren Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ausgeweitet. Vor allem aber bietet Early Excellence praktische Handreichungen für die pädagogische Arbeit mit jüngeren Kindern. Dabei richtet sich die Erwartung, exzellent zu sein, nicht an die Kinder, sondern formuliert einen Anspruch an die Qualität ihrer Förderung. Exzellent sein soll das Umfeld eines Kindes, so dass es sich optimal entfalten und entwickeln kann.

Basis all unserer Arbeit ist die Überzeugung, dass jedes Kind wissbegierig ist und seine individuellen Stärken hat, die gesehen und gefördert werden wollen. Jedes Kind wird von uns angenommen, so wie es ist, und erfährt Wertschätzung und Geborgenheit. Es ist dieser positive Blick, der die Grundlage des Early Excellence-Ansatzes darstellt und der zu einer ganz besonderen Haltung nicht nur bei Erzieher*innen und Eltern, sondern bei jeglichem zwischenmenschlichen Umgang führt.

Unsere wichtigsten Ziele bei der Arbeit nach dem EE-Ansatz sind:

1. Eine Verbesserung der Bildungs- und Betreuungsqualität in pädagogischen Einrichtungen wie z. B. Kindertagesstätten, Familienzentren und Ganztagsbetreuungen an Schulen
2. Die Entwicklung einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Erzieher*innen, Sozialpädagogen/*innen und Eltern sowie die aktive Unterstützung und Stärkung des familiären Umfeldes eines Kindes
3. Die Förderung einer familienfreundlichen Infrastruktur im Sozialraum z. B. durch Etablierung von Bildungsangeboten für die ganze Familie sowie die Öffnung und Vernetzung mit anderen Institutionen, die für Familien wichtig und hilfreich sind
4. Die Schaffung einer Kultur, die geprägt ist von Ressourcenorientierung, Respekt und Toleranz

„Mit dem positiven Blick wird die Arbeit leichter und macht mehr Spaß! Jeder Mensch hat Interessen, Potenziale und Dinge, für die er sich begeistert – die gilt es zu sehen und einzubeziehen. Welch wunderbare Arbeit.“

Anna Tesch, Nachbarschafts- und Familienzentrum Kiezoase



Kindergruppe aus dem Hort der Grundschule am Barbarossaplatz auf dem PFH-Campus in Berlin-Schöneberg
Im Hintergrund: Die Fachschule für Sozialpädagogik

Early Excellence im Pestalozzi-Fröbel-Haus

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus startete die Early Excellence-Initiative im Jahr 2000 als erster Träger in Deutschland und mit Unterstützung der Heinz und Heide Dürr Stiftung. Auch wenn das aus England stammende Konzept damals noch neu war in Deutschland, so sind die Kernideen von Early Excellence bereits von Anfang an in der Tradition des PFH verankert.

Seit der Gründung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses im Jahr 1874 wird die hier geleistete Arbeit von dem Gedanken getragen, Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, so dass sie zu selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Menschen heranwachsen können. In diesem Sinne bildet das Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) Erzieherinnen und Erzieher aus und ist außerdem Träger von rund 40 Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, darunter Kindertagesstätten, Ganztagsbetreuungen an Schulen, Nachbarschafts- und Familienzentren sowie weitere Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Familien, Menschen aus der Nachbarschaft und Geflüchtete. Schon immer standen eine ganzheitliche Elementarbildung, die Berücksichtigung der Individualität und der familiären Hintergründe eines Kindes sowie das Lernen im Spiel im Mittelpunkt der pädagogischen Konzeption des PFH. Die Einführung des Early Excellence-Ansatzes bedeutete für das Pestalozzi-Fröbel-Haus die Weiterentwicklung einer bewährten Tradition und eines pädagogischen Konzeptes, das sich konstant an den aktuellen Bedürfnissen von Kindern und ihren Familien ausrichtet.

Heute orientieren sich alle Einrichtungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses am Early Excellence-Ansatz. Early Excellence hat sich im Laufe der Jahre zu einem angesehenen und von zahlreichen Einrichtungen in ganz Deutschland praktizierten Konzept entwickelt. Auf Initiative der Heinz und Heide Dürr Stiftung und des Pestalozzi-Fröbel-Hauses entstand im Jahr

2004 der gemeinnützige Verein „Early Excellence – Zentrum für Kinder und ihre Familien e. V.“. Dieser Verein bietet Weiterbildungen mit dem Zertifikat „Berater*innen für Early Excellence-Zentren“ an und pflegt ein bundesweites Netzwerk von Fachkräften, die nach Early Excellence arbeiten.

Im Pestalozzi-Fröbel-Haus haben sich aktuell 19 PFH-Einrichtungen für Fachbesuche geöffnet und gewähren als Konsultationseinrichtungen Einblicke in die praktische Arbeit nach Early Excellence. Sie werden in dieser Broschüre auf S.32/33 detaillierter vorgestellt. In unseren Konsultationseinrichtungen zeigen wir interessierten Fachbesucher*innen vor Ort und in unterschiedlichen Schwerpunktbereichen, wie wir die Förderung von Kindern, integrative Familienarbeit und Vernetzung mit Kooperationspartner*innen im Alltag umsetzen.

Als Logo für Early Excellence verwenden wir – wie mittlerweile alle EE-Einrichtungen in Deutschland – den Kinderstern des Künstlers Imi Knoebel in blau. Der Kinderstern steht für die Rechte der Kinder und signalisiert, dass jedes Kind ein Recht auf Förderung und Bildung hat. Diesem Stern haben wir im Pestalozzi-Fröbel-Haus noch den Slogan „Kinder fördern – Familien stärken – Netzwerke aufbauen“ hinzugefügt, womit unsere zentralen Ziele benannt sind.



Transfer nach Deutschland

Der ursprüngliche Start der Early Excellence-Initiative fand 1997 in England statt. Auf nationaler Ebene wurden von der Labour-Regierung unter Premierminister Tony Blair damals die sogenannten Early Excellence Centres als Pilotprojekt für 23 Regionen ins Leben gerufen. Das Förderprogramm ‚Early Excellence‘ wurde dann 2004 in das nationale Programm der ‚Children Centres‘ integriert. Eine der ersten Einrichtungen, die in das Programm aufgenommen wurde, war das seit 1983 bestehende Pen Green Centre in Corby. Im Rahmen einer Recherche für die Heinz und Heide Dürr Stiftung nach guten, innovativen Praxisbeispielen für pädagogische Arbeitskonzepte in Kindertageseinrichtungen stieß die Psychologin Dr. Annette Lepenies auf das Pen Green Centre in Corby. Sie empfahl der Heinz und Heide Dürr Stiftung diese Einrichtung als Impulsgeber. Nun wurde ein innovativer und großer Träger deutscher Bildungseinrichtungen als Kooperationspartner gesucht. Annette Lepenies fragte die damalige Leitung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, ob das PFH sich vorstellen könnte, Early Excellence nach Deutschland zu transferieren. Das PFH zeigte Interesse, und eine Delegation reiste daraufhin nach Corby, um sich einen eigenen Eindruck von der dortigen Arbeit zu verschaffen. Die Kooperation zwischen dem Pen Green Centre und dem Pestalozzi-Fröbel-Haus kam zustande und startete im Jahr 2000.

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus passte unter Federführung seiner damaligen Direktorin Prof. Dr. Sabine Hebenstreit-Müller und unter Mitwirkung vieler Mitarbeiter*innen des PFH das britische Early Excellence-Konzept auf die deutschen Verhältnisse an und entwickelte das Berliner Modell von Early Excellence. Begleitet wurde dieser Entwicklungsprozess durch einen intensiven fachlichen Austausch mit EE-Einrichtungen in England, der u. a. über Studienreisen nach Corby, London und Birmingham sowie über Fachtagungen realisiert wurde.



Von links nach rechts: Der Gründer der Heinz und Heide Dürr Stiftung, Heinz Dürr, die damalige PFH-Direktorin, Prof. Dr. Sabine Hebenstreit-Müller, und der damalige britische Botschafter Simon McDonald zu Besuch im Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße, 6. Dezember 2010.

Piloteinrichtung Schillerstraße

Das Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße war die erste Early Excellence-Einrichtung in Deutschland. Es wurde 2001 in Kooperation mit dem britischen Pen Green Centre in Corby aufgebaut und war damit ein vielbeachtetes Pilotmodell. Der Grundgedanke bei der Umgestaltung der ursprünglichen Kita zum Kinder- und Familienzentrum war und ist, in einer Kindertagesstätte nicht „nur“ Kinder zu betreuen, sondern auch Angebote für Eltern und Familien zu integrieren. Early Excellence-Zentren verknüpfen eine veränderte Zusammenarbeit mit Eltern, neue Formen der Bildung von Eltern und Angebote zur Unterstützung und Entlastung von Familien mit einer gezielten Förderung von Kindern.

Das Bildungsverständnis im PFH

Ein Kind ist von Geburt an neugierig: Es möchte die Welt entdecken, sie begreifen und mit Bedeutung versehen. Mit allen Sinnen macht sich ein Kind ein Bild von sich selbst, von den anderen, vom Geschehen in der Welt. Jeder Lernimpuls, dem das Kind nachgeht, führt zu neurobiologischen Verknüpfungen im Gehirn, die als Leitbahnen lebenslang zur Verfügung stehen können, die sich aber auch wieder zurück entwickeln, wenn Wissen und Erfahrungen nicht immer wieder eingesetzt werden können.

Wer ein Kind fördern und unterstützen möchte, der muss es vor allem genau wahrnehmen in dem, was es tut. Es genügt nicht, bestimmte entwicklungspsychologische Kenntnisse zu haben, sondern ein Kind muss in seiner Individualität erkannt werden. Das eine Kind ist talentiert im sprachlichen Bereich, das andere Kind kann gut rechnen, weitere Kinder haben Stärken bei handwerklichen Aktivitäten oder im zwischenmenschlichen Umgang – die Palette ist vielfältig und unbegrenzt. Wir möchten jedes Kind, so wie es ist, mit seinen spezifischen Potenzialen und Entwicklungsmöglichkeiten kennenlernen, um es dann bestmöglich bei seiner individuellen Entfaltung unterstützen und fördern zu können. Der Early Excellence-Ansatz bietet uns hierfür an Stärken und Kompetenzen orientierte Beobachtungsmethoden, auf Basis derer wir unsere pädagogische Arbeit ausrichten.

Unsere Grundsätze zur Bildung sind:

- Jeder Mensch ist ein geborener Lerner und von sich aus bestrebt, die Welt zu verstehen.
- Jedes Kind, das gute Entwicklungsbedingungen hat, ist neugierig und wissbegierig, lernt rasch und folgt mit Ausdauer seinen eigenen Interessen und Themen im eigenen Rhythmus.
- Bildungsprozesse vollziehen sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt und in sozialen und kommunikativen Prozessen zwischen Kindern und Erwachsenen.
- Niemand kann dem lernenden Menschen die geistige und gefühlsmäßige Verarbeitung seiner Begegnungen mit der Welt und sich selbst abnehmen. Es besteht keine Möglichkeit einer direkten Übertragung von Erfahrung, Wissen oder Kompetenzen von Erwachsenen auf Kinder.
- Bildung ist eine höchst eigensinnige Aneignungstätigkeit des Kindes. Erwachsene verstehen die Bildungsbemühungen der Kinder nicht immer.

(Karkow, Kühnel 2008: Das Berliner Modell – Qualitätskriterien im Early Excellence-Ansatz)

„Für mich ist es immer wieder schön, kleinen Kindern dabei zuzuschauen, wie sie ihr eigenes Spiel entwickeln oder wie sie mit Ausdauer daran arbeiten, ihr selbstgestecktes Ziel zu erreichen“.

Gertrud Möller-Frommann, Leiterin des Familienzentrums Mehringdamm



PFH-Kita Olbersstraße

Der Ethische Code

Der Fachbegriff ‚Ethischer Code‘ wurde eingeführt für die Bezeichnung einer Handlungsanleitung für den Umgang miteinander in allen Early Excellence-Einrichtungen.

Der Ethische Code gibt Regeln vor, an denen Pädagog*innen ihr Verhalten orientieren können. Er basiert auf einem humanistischen Menschenbild, in dem die Potenziale und Stärken eines Menschen unterstützt werden und in dem ein tolerantes, gleichberechtigtes und gemeinwesenorientiertes Miteinander im Mittelpunkt stehen.

Die Bezeichnungen ‚Code‘ oder auch ‚Schlüssel‘ versinnbildlichen bereits die Gedanken, die diesem Verhaltenskodex zugrunde liegen: Eine harmonische, offene und vertrauensvolle Atmosphäre ist Grundlage und Bedingung für die bestmögliche Entfaltung und Weiterentwicklung eines jeden Menschen.

Im Pestalozzi-Fröbel-Haus setzen sich die pädagogischen Fachkräfte intensiv mit dem Ethischen Code auseinander und erarbeiten individuelle Wege, wie dieser in ihrer jeweiligen Einrichtung praktisch umgesetzt werden kann.

Der Ethische Code bedeutet für uns:

- Wir begegnen Kindern, Eltern, Familien und Mitarbeiter*innen mit einer positiven Grundeinstellung
- Wir etablieren eine Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten
- Wir orientieren uns konsequent an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und Eltern
- Wir entwickeln eine gemeinsame Sprache und Haltung
- Wir gestalten Informationen und Dokumentationen für alle verständlich und stellen sie allen Beteiligten zur Verfügung

Zielsetzung ist es, Resultate zu erreichen, die Kinder und Familien zu Hause sowie pädagogische Fachkräfte in ihrer Arbeit unterstützen.

„‘Auf Augenhöhe mit Kindern‘ kann bedeuten, in die Knie zu gehen. Aber in jedem Fall geht es darum, die Fragen, Bedürfnisse und Interessen von Kindern zu beachten, ihnen zuzuhören und Resonanz zu geben.“

Prof. Ludger Pesch, Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses



Kinder aus der Kita Barbarossastraße, eine Mutter und die Koordinatorin für kulturelle Bildung des PFH, Silke Bauer, während einer Veranstaltung im Rahmen des PFH-Projektes „Nach und nach gedacht“.

Die pädagogischen Strategien

Die acht pädagogischen Strategien sind ein Schwerpunkt der Arbeit nach dem Early Excellence-Ansatz. Sie bieten Orientierung im Umgang mit Kindern und sollen auch dazu anregen, über das eigene Verhalten im Alltag nachzudenken. Der Ursprung der pädagogischen Strategien geht zurück auf den amerikanischen Psychologen Carl Rogers, der in umfangreichen Forschungen zu Lern- und Entwicklungsbedingungen zu dem Ergebnis kam, dass Kinder mehr lernen und sich besser verhalten, wenn ihnen ein hohes Maß an Verständnis, Zuwendung und Echtheit entgegengebracht wird. Authentizität, Wertschätzung, Akzeptanz, Vertrauen und Empathie der Erwachsenen unterstützen Lernprozesse von Kindern am besten (Rogers, 1983).

Der Leuener Pädagoge Ferre Laevers (1994) definierte darauf aufbauend drei Basisvariablen, die die Qualität von Interaktionen kennzeichnen sollen:

1. Sensibilität / Feinfühligkeit des Erwachsenen gegenüber den Gefühlen und dem Wohlbefinden des Kindes. Dazu gehören Authentizität, Empathie, Eingehen auf die Bedürfnisse und Zuneigung.
2. Stimulation / Anregung bei der Art und Weise, wie und mit welchem Inhalt der Erwachsene während der Lernprozesse eines Kindes interveniert und neues Lernen aktiviert.
3. Autonomie, die der Erwachsene dem Kind gewährt, damit es selbst ausprobieren, urteilen, sich für Aktivitäten entscheiden und Ideen äußern kann. Dazu gehört auch der Umgang des Erwachsenen mit Konflikten, Regeln und Verhaltensfragen.

Margy Whalley und Cath Arnold machten sich Gedanken zur praktischen Anwendung dieser Basisvariablen und entwickelten sie im Pen Green Centre in Corby zu den pädagogischen Strategien weiter (Whalley, Arnold 1997).

Die pädagogischen Strategien nach Whalley & Arnold, 1997

1. Sanfte Intervention: Warten und Beobachten in respektvoller Distanz.
2. Kontextsensitivität: Den kindlichen Kontext kennen und fähig sein, die früheren Erlebnisse des Kindes mit einzubeziehen, damit Lernprozesse an Erfahrungen anknüpfen können.
3. Zuwendung durch physische Nähe und Mimik und damit Bestätigung des Kindes.
4. Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden.
5. Das Kind dabei unterstützen, angemessene Risiken einzugehen.
6. Das Kind ermutigen, etwas zu tun, was den Erwachsenen im Ablauf selbst unklar ist. Das Kind bei diesem Experiment begleiten.
7. Wissen, dass die Haltung und die Einstellung des Erwachsenen das Kind beeinflussen.
8. Der Erwachsene zeigt, dass er und das Kind im Lernen Partner sind.





Ganztagsbetreuung der Grundschule am Barbarossaplatz

Die pädagogischen Strategien verdeutlichen, wie sehr Erwachsene durch ihr Verhalten dazu beitragen können, dass ein Kind sich wohlfühlt, dass es lernt und ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickelt. Sie definieren eine bestimmte Qualität der Kommunikation miteinander und lassen sich auch auf den Umgang mit älteren Kindern und Erwachsenen übertragen wie z. B. auf die Zusammenarbeit im Team.

Im Qualitätskriterienkatalog des Pestalozzi-Fröbel-Hauses nehmen die pädagogischen Strategien einen zentralen Platz ein und werden mit folgenden Leitsätzen verbunden:

- Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich mit den acht pädagogischen Strategien auseinander.
- Sie entwickeln an alltäglichen Beispielen den eigenen Umgang mit den pädagogischen Strategien und überprüfen diesen.
- Sie gestalten ihre Zusammenarbeit so, dass sie sich kontinuierlich in Gesprächen gegenseitig aufmerksam machen, ob und wie sie die pädagogischen Strategien umsetzen.
- Sie sorgen dafür, dass die pädagogischen Strategien in der Einrichtung ausgehängt werden.
- Sie entwickeln mit den Familien über die pädagogischen Strategien eine eigene Sprache und tauschen sich mit ihnen über deren Erfahrungen aus.

(Karkow, Kühnel 2008: Das Berliner Modell – Qualitätskriterien im Early Excellence-Ansatz)

Die pädagogischen Strategien bieten nicht nur für Pädagog*innen, sondern auch für Eltern Orientierung für den Umgang mit Kindern im Alltag.

Ein Beispiel für die Umsetzung der pädagogischen Strategien in den Alltag

„Mein damals sechsjähriger Sohn ist früh allein zur Schule gelaufen, und wir hatten besprochen, dass er nur an ganz bestimmten Stellen die Straße überqueren darf. Nun war es eines Tages so, dass ein Lastwagen auf dem Gehweg stand. Mein Sohn und das Nachbarskind, das ihn begleitete, kamen an diesem Lastwagen nicht vorbei. Beiden Kindern war es aber auch von uns Eltern verboten worden, an dieser Stelle auf die Straße zu gehen. Das Nachbarskind schlug meinem Sohn dann vor: ‚Lass uns unter dem Lastwagen durchkriechen, dann bleiben wir auf dem Gehweg und wir machen alles richtig.‘

Zum Glück haben sich die beiden dann doch entschieden, sich nicht an die Vorgaben von uns Eltern zu halten und die Straßenseite zu wechseln. Nach diesem Erlebnis schrieb ich meinem Sohn sein Handeln nicht mehr im Detail vor, sondern ich erlaubte ihm, sich jede Situation selbst anzuschauen und individuell zu entscheiden. Auch ich als Mutter habe hier gelernt, nämlich loszulassen und meinem Kind zu vertrauen. Als Pädagogin verweise ich hier auf Punkt 4 der pädagogischen Strategien: Das Kind ermutigen, zu wählen und selbst zu entscheiden.“

Birgit Mansour,
Pädagogin am Pestalozzi-Fröbel-Haus und langjährige Leiterin des Ganztages der Sternberg-Grundschule



Kita Olbersstraße

Early Excellence in der Kita

In den Kitas liegt der Ursprung der Arbeit nach Early Excellence: Hier wurde der Ansatz erstmalig entwickelt und umgesetzt. Als das Pestalozzi-Fröbel im Jahr 2000 damit begann, das englische Early Excellence-Konzept auf die Berliner Verhältnisse zu übertragen, war die Überzeugung: Eine Kita kann mehr als das, was zuvor im Elementarbereich üblich war. Ziel war und ist, ein Kind in einer Early Excellence-Kita nicht nur zu betreuen, sondern ihm bestmögliche Bedingungen für seine kognitive und soziale Entwicklung zu schaffen. Zur Erreichung dieses Zieles wurden die im folgenden beschriebenen Bausteine als grundlegend für die Arbeit in einer Early Excellence-Kita festgelegt.

Offene Arbeit und Bezugserzieher*innen

In einer Kita, die nach Early Excellence arbeitet, werden Kinder nach dem Konzept der Offenen Arbeit betreut. Verschiedene Bildungs-, Aktivitäts- und Funktionsbereiche regen den Forschergeist der Kinder an und ermöglichen ihnen einen abwechslungsreichen, selbstbestimmten Alltag. Jedes Kind hat eine eigene Bezugserzieherin /einen eigenen Bezugserzieher. Diese Vertrauensperson begleitet ein Kind von der sorgsamsten Eingewöhnung an bis zum Verlassen der Einrichtung. Die Bezugserzieherin /der Bezugserzieher ist auch zuständig für eine gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und steht mit ihnen im regelmäßigen Austausch über die Entwicklung des Kindes.

Beobachtung und Dokumentation

Ein Kind, das sich gut fühlt, ist engagierter, konzentrierter und lernt leichter. Wohlbefinden und Engagiertheit sind Indikatoren für die im Kind ablaufenden Entwicklungsprozesse und zeigen, was sein Denken antreibt. Im Pestalozzi-Fröbel-Haus wurde ein Beobachtungsbogen entwickelt, mit Hilfe dessen pädagogische Fachkräfte diese beiden Zustände eines

Kindes erfassen können. Auf ihm lassen sich Entwicklungen, Themen und Interessen eines Kindes verlässlich ablesen. Individuelle Beobachtungen finden in den Kitas des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in regelmäßigen Abständen statt. Diese Beobachtungen, deren Dokumentation und die anschließende Besprechung im pädagogischen Team werden als Voraussetzung für eine gelingende Bildungsarbeit betrachtet. Sie sind kein „Aufwand“ neben der alltäglichen Arbeit, sondern Dreh- und Angelpunkt der pädagogischen Praxis.

Erkennen von Schemata

Bei der Beobachtung von Kindern wenden wir unter anderem die Schematheorie an, die auf den Erkenntnissen des Schweizer Biologen und Pioniers der kognitiven Entwicklungspsychologie Jean Piaget (1896–1980) basiert. Mit dem Begriff Schema ist ein Verhaltensmuster gemeint, das ein Kind wiederholt zeigt. Piaget ging davon aus, dass Kinder durch die Anwendung und Weiterentwicklung von Handlungsmustern ihre kognitive Entwicklung vorantreiben. Je jünger Kinder sind, desto dominanter tritt ein einzelnes Schema auf und wiederholt sich dann oft in hoher Frequenz. Häufig beobachtete Schemata sind z. B.: gerade Linien herstellen, teilen und zerteilen, zusammenstoßen oder anstoßen, anhäufen und zerstreuen, klecksen und punkten, verbinden, transportieren, eingrenzen, verwandeln oder Behälter füllen.

Kinder lernen mit Hilfe von Schemata, diverse Regel- und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und auf jede Situation neu zu reagieren. Schemata liefern uns viele Hinweise bezüglich der aktuellen Interessen eines Kindes und helfen uns bei der Auswahl des individuellen Angebotes. Generell achten wir darauf, dass wir in unseren Kitas vielfältige und anregende Materialien zum Ausprobieren und Weiterentwickeln von Schemata anbieten.



Kita Olbersstraße
Kita Olbersstraße

Individuelle Angebote

Auf der Grundlage der über Beobachtung und Dokumentation gesammelten Informationen erarbeitet das jeweilige Team aus der Kita für ein Kind individuelle Angebote, die seine Entwicklung unterstützen und die seine Stärken gezielt fördern. Bei diesen Angeboten werden die über Beobachtung erkannten Bildungsbereiche und Schemata eines Kindes berücksichtigt, aber es wird auch nach Anregungen und Herausforderungen gesucht. Z. B. darf ein Kind naturwissenschaftliche Experimente durchführen, Rollenspiele entwickeln, sich künstlerisch betätigen, neues Material ausprobieren, kochen, backen oder einen Ausflug unternehmen: auf die Baustelle, in den Wald, in ein Museum, in eine Ausstellung oder in den Supermarkt zum Einkaufen.

Im Allgemeinen werden die individuellen Angebote von der Bezugserzieherin oder von dem Bezugserzieher mit dem Kind allein durchgeführt, aber auch ein oder zwei weitere Kinder können teilnehmen. Individuelle Angebote können im späteren Verlauf, wenn möglich, für weitere Kinder geöffnet werden, auch die Materialien können für neue Angebote wiederverwendet werden.

Entwicklungsordner

Jedes Kind hat einen eigenen Entwicklungsordner, welcher von der Bezugserzieherin / dem Bezugserzieher geführt wird.

Dieser enthält:

- kurze Berichte über den Verlauf der Eingewöhnungszeit
- Gesprächsnotizen über den Verlauf der Entwicklungsgespräche mit den Familien, gegebenenfalls auch über getroffene Absprachen zwischen Bezugserzieher*in und Eltern zur Unterstützung des Kindes
- die ausgefüllten Beobachtungsbögen
- die Ergebnisbögen über die Auswertung der Beobachtung sowie die Planung der individuellen Angebote für das Kind
- Fotos und Aussagen über die Lernprozesse in einzelnen Bildungsbereichen

Der Entwicklungsordner dokumentiert die ganzheitliche Entwicklung jedes Kindes und zeigt einen wichtigen „Lebensabschnitt“ des Kindes. Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, wird der Entwicklungsordner an die Eltern übergeben. Auf Wunsch kann ein Entwicklungsordner auch als Anregung und Information im Übergang zur Schule eingesetzt werden.

Situationsbuch

Neben dem Entwicklungsordner gibt es für jedes Kind auch ein Situationsbuch, das mit dem Kind gemeinsam erstellt wird. Es enthält eine schriftliche und fotografische Dokumentation des ersten individuellen Angebots sowie Aussagen des Kindes und der pädagogischen Fachkraft dazu. Ein Situationsbuch besteht aus fünf bis acht Seiten, ist laminiert und für das Kind jederzeit erreichbar.

„Wir pflegen viele Kontakte in unsere Nachbarschaft. Zum Beispiel kennen wir den KFZ-Mechaniker aus der Tankstelle bei uns um die Ecke. Wenn ein Kind sich für Autos interessiert, dann kann ein Besuch in der Tankstelle sein individuelles Angebot werden.“

Christine Paschke, Leiterin der Einrichtung Kindertagesstätte-Familienzentrum Kastanienallee



Fotos 1–3: Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße, Foto 4 : Kita Olbersstraße

Zusammenarbeit mit Eltern neu gestalten

Einer der Grundpfeiler des Early Excellence-Ansatzes ist eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern. Die Erzieher*innen lassen Eltern teilhaben an der Entwicklung ihres Kindes in der pädagogischen Einrichtung und geben den Eltern die Gelegenheit, ihrerseits von ihrem Kind zu berichten: von dem, was es zu Hause tut und wofür es sich interessiert. Den Eltern werden Materialien gezeigt, die die Interessen und Entwicklungsfortschritte der Kinder in der Kita veranschaulichen: z. B. Fotos, Beobachtungsbögen, Videos, der Entwicklungsordner. Diese Materialien bilden die Grundlage für ein Gespräch darüber, wie pädagogische Fachkräfte und Eltern ein Kind noch besser unterstützen und fördern können.

Im Rahmen der Arbeit nach dem Early Excellence-Ansatz hat sich gezeigt, dass ein wichtiger Schlüssel zum Aufbau guter Beziehungen zu Eltern die Entschiedenheit und Konsequenz ist, mit der ein ressourcenorientiertes Menschenbild und eine zugewandte und positive Grundhaltung umgesetzt und gelebt werden. Es erfordert ein Verständnis, das geprägt ist von einer „dialogischen Grundhaltung“. Die Voraussetzung für einen gelingenden Dialog ist eine Atmosphäre, die eine offene Begegnung erleichtert und ‚Türöffner‘ für weitere Entwicklungen ist.

Für die Zusammenarbeit mit den Eltern gilt im Pestalozzi-Fröbel-Haus folgendes Grundverständnis:

- Wir gehen davon aus, dass alle Eltern das Beste für ihr Kind wollen.
- Die Eltern werden ganzheitlich in ihren verschiedenen Rollen und Identitäten gesehen.
- Wir legen viel Wert auf eine vertrauensvolle Atmosphäre und ein hohes Maß an ‚Niedrigschwelligkeit‘, so dass alle Menschen an unseren Angeboten teilnehmen können.

Öffnung in den Stadtteil

Ein weiterer wichtiger Baustein beim Early Excellence-Ansatz ist die Öffnung einer Einrichtung in dem Sinne, dass die Angebotsstruktur erweitert und individuell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Kinder und deren Familien angepasst wird. So haben zwei Kitas des Pestalozzi-Fröbel-Hauses – in der Schillerstraße und in der Kastanienallee – bereits eigene integrierte Familienzentren. Diese bieten Veranstaltungen und Kurse für die ganze Familie vor allem rund um die Themen Sport, Musik und Bildung an, darunter auch viele Angebote für Familien mit Neugeborenen und Babys im Krabbelalter. Des Weiteren können sich Kinder und Eltern dort nach einem Kita-Tag im offenen Spielbereich aufhalten und auch Räume mieten zum Beispiel für Kindergeburtstage oder Familienfeiern.

Die Kita Barbarossastraße hat zwar kein eigenes Familienzentrum, kooperiert aber eng mit dem sich direkt nebenan befindenden Nachbarschafts- und Familienzentrum Kiezoase, das sich ebenfalls in Trägerschaft des Pestalozzi-Fröbel-Hauses befindet. Hier gibt es eine Cafeteria mit Kinderbereich, einen Spielplatz und ein sehr umfangreiches Kurs- und Veranstaltungsangebot. Einige Kitas wie z.B. die Kita Belziger Straße organisieren Krabbelgruppen für Eltern mit Kindern, die bald ins Kitaalter kommen. So wird Kindern und Eltern die Möglichkeit geboten, eine Kita unverbindlich kennenzulernen, und im Idealfall befindet sich ein Kind bei seiner späteren Eingewöhnung in die Kita in einer vertrauten Umgebung.

Es ist unser Ziel, auch in den anderen Kitas des Pestalozzi-Fröbel-Hauses (insgesamt sind es neun) derartige Angebote für die ganze Familie zu etablieren und laufend auszubauen.



Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße: Ein Vater verabschiedet sich morgens von seinem Sohn.

Early Excellence im Familienzentrum

Aktuell befinden sich sieben Nachbarschafts- und Familienzentren unter dem Dach des PFH. Zwei dieser Familienzentren sind wie im vorigen Kapitel beschrieben in eine Kita integriert. Die Leitungskräfte und Mitarbeiter*innen aller Zentren sind und waren von Anfang an eng in den Entwicklungsprozess von Early Excellence mit einbezogen und haben ihre Einrichtungen im Laufe der Jahre zu Early Excellence-Zentren aufgebaut.

Zusammenarbeit mit Eltern

Da sich die Angebote eines Familienzentrums zum großen Teil an Familien mit Kindern im Krabbel- und Kitaalter richten, gibt es bei der Arbeit nach Early Excellence Parallelen zum Kitabereich. Anders im Vergleich zur Kita ist, dass die Zusammenarbeit mit Eltern einen größeren Raum einnimmt, weil sie in der Regel gemeinsam mit ihren Kindern das Familienzentrum besuchen. Ziel ist umso mehr, dass der positive Blick sich auf die ganze Familie richtet. Nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern und Familien werden gestärkt und bestmöglich bei der Bewältigung ihres Alltages unterstützt. Außerdem werden Anregungen und Ideen der Eltern bei der Programmgestaltung berücksichtigt und Eigeninitiativen gefördert.

Öffnung in den Sozialraum

Die Teams der Familienzentren befinden sich laufend in Kontakt mit den Familien und Bewohner*innen aus dem Kiez, um deren aktuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen zu erfassen und dementsprechend die Angebote ihrer jeweiligen Einrichtungen zu gestalten. Darüber hinaus wird viel Wert gelegt auf die Pflege und den Ausbau von Netzwerken und Kooperationen mit anderen Einrichtungen der Kinder- und Familienhilfe im Stadtteil. Nur wer gut über die Möglichkeiten und Angebote im Kiez Bescheid weiß, kann bestmöglich beraten

und Hilfestellungen geben. Ziel ist darüber hinaus, die Infrastruktur im Kiez gemeinsam mit anderen Akteur*innen familienfreundlicher zu gestalten. Zurzeit bemühen sich die Mitarbeiter*innen aus diversen Familienzentren zum Beispiel gemeinsam darum, Eltern die oft schwierige Kitaplatzsuche zu erleichtern, indem sie Informationen und Tipps zur Verfügung stellen und darüber hinaus Diskussionen mit Politikern und Fachexpert*innen zur Verbesserung der aktuellen Situation anregen.

Growing Together Groups

In den Familienzentren des Pestalozzi-Fröbel-Hauses gibt es Eltern-Kind-Gruppen, die nach dem Early Excellence-Ansatz gestaltet sind: die Growing Together Groups, teilweise auch Zusammen-Aufwachsen-Gruppen genannt. Diese Gruppen für Eltern mit Kindern im Alter von circa sechs Monaten bis zwei Jahren finden ein bis zwei Mal pro Woche statt. Ein Schwerpunkt der Gruppen ist die Beobachtung der Kinder durch ihre Eltern und die jeweilige Kursleiterin mit dem Ziel, Stärken und Interessen eines Kindes zu erkennen. Die Kinder freuen sich über die Aufmerksamkeit, die sie dabei erhalten, und die Eltern haben in einem geschützten Raum fern von den sonst üblichen Verpflichtungen die Gelegenheit, genau hinzuschauen und vielleicht neue Seiten an ihrem Kind zu entdecken. Anschließend können sich Ideen zur Förderung eines Kindes oder einfach auch nur hilfreiche Anregungen zur Alltagsgestaltung. Darüber hinaus können Eltern bei Interesse mehr über die Schwerpunkte des Early Excellence-Ansatzes erfahren, z. B. über den positiven Blick und die pädagogischen Strategien.





Zusammen-Aufwachsen-Gruppe im Nachbarschafts- und Familienzentrum Kiezoase

Growing Together Groups: Ein Beispiel



Familienzentrum Mehringdamm

Das Familienzentrum Mehringdamm im Berliner Stadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat als erste PFH-Einrichtung Growing Together Groups angeboten. In spielerischer Form werden hier Eltern Anregungen gegeben, wie sie die Bedürfnisse und Interessen ihres Kindes genauer wahrnehmen und darauf eingehen können. Im Folgenden beschreibt die Leiterin des Familienzentrums Gertrud Möller-Frommann, wie sich die Growing Together Groups entwickelt haben.

„Uns ist die Einbeziehung der Eltern in die pädagogische Arbeit mit den Kindern ein großes Anliegen. Die Eltern sind für uns gut erreichbar, da die Kinder immer in Begleitung ihrer Eltern ins Familienzentrum kommen. In den ersten drei Jahren nach Einführung unseres pädagogischen Leitkonzepts Early Excellence im Jahr 2008 führten wir die ressourcenorientierte Beobachtung im offenen Spielbereich des Familiencafés ein. Wir fragten Eltern, die mit ihrem Kind regelmäßig das Familiencafé besuchten, ob wir von ihrem Kind Beobachtungsprotokolle anfertigen und ihm ein individuelles Angebot nach seinen Interessen und Neigungen unterbreiten dürfen. Um den Eltern den Sinn der Beobachtungen näher zu erklären, führten wir sie in die Bedeutung von Wohlbefinden und Engagiertheit im Spiel des Kindes ein. Die Eltern reagierten sehr positiv auf dieses Interesse an ihren Kindern. Sie stimmten fast ausnahmslos der Beobachtung zu. Nachdem wir ein Wandregal mit den ersten Situationsbüchern (siehe S. 18) im Familiencafé aufgehängt hatten und andere Eltern sehen konnten, welche individuellen Angebote Kinder im Familienzentrum wahrnehmen können, fragten uns diese, ob wir ihr Kind auch beobachten könnten. Wir dehnten die Beobachtung auch auf Kinder aus, deren Mütter im Familienzentrum an einem Deutschkurs teilnahmen.

Dabei versuchten wir, wenn möglich, eine Bezugsperson für das individuelle Angebot und das Elterngespräch in der Muttersprache des Kindes und der Eltern auszuwählen. Nach diesen sehr positiven Erfahrungen mit einzelnen Beobachtungen, individuellen Angeboten und Gesprächen mit den Eltern wollten wir die Haltung und die pädagogischen Grundlagen des Early Excellence-Ansatzes auch den Eltern in den Eltern-Kind-Gruppen vermitteln. Vor allem wollten wir mit den Eltern gemeinsam ihre Kinder beim Spielen beobachten und uns darüber austauschen. So entstanden die Growing Together Groups.

Wir nehmen an, dass Eltern mit der Grundhaltung des positiven Blicks und den pädagogischen Strategien im Erziehungsalltag die Ressourcen ihres Kindes besser wahrnehmen können und dadurch gemeinsam mehr Freude erleben und ihr Kind besser verstehen lernen. Deshalb bietet es sich an, schon sehr früh mit der Beobachtung der Kinder zu beginnen. Durch das Studieren des Kindes bei seinen Tätigkeiten und dem anschließenden Austausch mit den anderen Eltern und den Gruppenleiterinnen nehmen die Eltern viele kleine Verhaltensweisen und Interessen ihres Kindes wahr und erfahren so die Einzigartigkeit der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes. Die Vermittlung der Theorie zur Bedeutung des Wohlbefindens und der Engagiertheit des Kindes und den Schemata im Spiel eines Kindes gibt den Eltern Anhaltspunkte, worauf sie achten können, um herauszufinden, wie intensiv und mit welchem persönlichen Engagement das Kind bei einer Tätigkeit „bei der Sache ist“. Sie können dadurch besser wahrnehmen, wofür sich ihr Kind wirklich interessiert.“

Gertrud Möller-Frommann, Leiterin des Familienzentrums Mehringdamm

Early Excellence im Ganztag



„Es ist für mich selber so gewinnbringend, wenn ich Kinder in Begeisterung und Entdeckungslust beobachten kann und dann mit ihnen gemeinsam über ihre Gedanken, Vermutungen und Fragen nachdenke. Dann merke ich, was das Kind für Erkenntnisse gewonnen hat und wieviel ich noch Neues lerne.“

Beate Lutze, Leiterin der Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule

Foto: Ganztagsbetreuung der Grundschule am Barbarossaplatz

Die Arbeit nach Early Excellence in der Ganztagsbetreuung einer Schule passt sich den Rhythmen des Schulalltages und dem fortgeschrittenen Alter der Kinder an. War in der Kita kognitive und soziale Bildung noch eng miteinander verbunden, so findet in der Schule geistige, körperliche und soziale Bildung meist zu getrennten Zeiten statt. Der Alltag wird für ein Kind strukturierter und ist mit mehr Pflichten verbunden.

Die klassischen Bausteine des Early Excellence-Ansatzes, die ja ursprünglich für die Anwendung im frühpädagogischen Bereich entwickelt wurden, können nicht einfach auf die pädagogische Arbeit in Schulen übertragen werden. Jede der sieben Ganztagsbetreuungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses hat individuelle, an die örtlichen Gegebenheiten angepassten Vorgehensweisen erarbeitet, Early Excellence im schulischen Alltag anzuwenden. Wichtige Fragen hierbei lauten: Sind die Räume der Ganztagsbetreuung direkt in der Schule oder außerhalb? Wie ist die soziale Situation und die Atmosphäre in einer Schule, was brauchen die Kinder? Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Erzieher*innen und Lehrer*innen aus? Wie gestaltet sich die Kooperation mit den Eltern?

Im Pestalozzi-Fröbel-Haus arbeiten wir derzeit daran, die Anwendung von Early Excellence in den einzelnen Ganztagsbetreuungen des PFH weiterzuentwickeln und konzeptionell zu stärken. Basis für die Entwicklungsarbeit sind die jahrelangen Erfahrungen, die mittlerweile in den einzelnen Schwerpunktbereichen bezüglich Early Excellence gesammelt wurden. Neben der alltäglichen Praxis war Early Excellence Thema bei zahlreichen Fachtagungen, Fachveranstaltungen, Arbeitsgruppen und Gremien. Außerdem gab es von 2012 bis 2015 ein Pilotprojekt an den PFH-Ganztagsbetreuungen der Grundschule am Barbarossaplatz und der Fichtelgebirge-Grundschule, das von der Heinz und Heide Dürr Stiftung sowie von Ferre Laevers und seinem Institut C.E.G.O. in Leuven

unterstützt wurde. Im Zentrum stand hier die Frage, welche Methoden der Beobachtung von Stärken und Kompetenzen in der Schule sinnvoll einsetzbar sind und wie es gelingt, das Interesse eines Kindes zu wecken, Bildungsprozesse anzuregen und gelerntes Wissen nachhaltig zu verfestigen.

Auch wenn die Umsetzung von Early Excellence im Schulbereich je nach Einrichtung variiert, so sind die folgenden zentralen Kernelemente von EE fester Bestandteil des Alltags.

Der positive Blick

Je älter Kinder werden, desto mehr ist Early Excellence als eine Haltung zu betrachten: Ein Kind darf so sein, wie es ist, und es wird angenommen und respektiert, so wie es ist. Der pädagogische Blick ist nicht defizitorientiert in dem Sinne, dass nach vermeintlichen Schwächen gesucht wird, die es zu verbessern gilt. Vielmehr lauten die zentralen Fragen, die eine pädagogische Fachkraft sich stellt: Was sehe ich bei einem Kind, was braucht es? Wo liegen seine Stärken? Wie können diese am besten gefördert werden?

Offene Arbeit

In sechs der sieben Ganztagsbereiche des PFH werden die Kinder altersgemischt betreut und können sich selbstbestimmt in verschiedenen, anregend gestalteten Funktionsräumen bewegen. Sie werden dabei unterstützt, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen und selbstständig und verantwortungsvoll zu handeln. In der Regel hat jedes Kind im Ganztags eine Bezugserzieherin oder einen Bezugserzieher, d.h. eine Vertrauensperson, an die es sich immer wenden kann und die umgekehrt laufend Kontakt zu dem Kind hält. Die Bezugserzieherin bzw. der Bezugserzieher pflegt auch die Beziehung zu den Eltern z. B. durch die Veranstaltung regelmäßiger themenbezogener Elternversammlungen.

Beobachtungen

Abhängig vom Alter der Kinder und von der Situation in der jeweiligen Einrichtung werden im PFH verschiedene Beobachtungsverfahren angewendet. Am geläufigsten sind Beobachtungen nach den Bildungs- und Lerngeschichten, nach dem Berliner Bildungsprogramm oder nach der Leuvenner Engagiertheitsskala. Jüngere Kinder, insbesondere Erstklässler, machen in der Regel sehr gern bei Einzelbeobachtungen mit. Hier dient die Beobachtung vor allem dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Ankommen eines Kindes in der noch neuen Umgebung. Viele ältere Kinder jedoch finden die Aufmerksamkeit, die sie bei Einzelbeobachtungen erfahren, gar nicht mehr so gut. Erfolgreicher verlaufen hier die Beobachtungen von Kindergruppen in dem Sinne, dass Themen erfasst werden, die gerade aktuell und von Interesse sind. Diese Themen werden aufgegriffen, weiterentwickelt und im besten Fall auch von den Lehrkräften in den Unterricht integriert.

Wichtig ist in jedem Fall, dass die Erzieher*innen aus dem Ganztagsbereich nicht nur mit den Eltern, sondern auch mit den Lehrkräften der Kinder über ihre Beobachtungen

sprechen. Denn die Fachkräfte aus dem Ganztag erleben die Kinder oft anders als das es die Lehrkräfte im Unterricht tun und können mit Hintergrundinformationen maßgeblich zum Lernerfolg eines Kindes beitragen.

Offene Angebote

Auf Basis der Beobachtungsergebnisse und der Gespräche mit Kindern und Eltern entwickeln die pädagogischen Fachkräfte offene Angebote für die Kinder. Ziel ist, bei den Angeboten bestmöglich die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen und sie bei der Gestaltung der Angebote miteinzubeziehen. Idealerweise gibt es auch Angebote, die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern wahrnehmen können, so dass eine Familie gemeinsame Erfahrungen im schulischen Bereich sammeln kann. Ein Beispiel hierfür sind die Besuche in der Komischen Oper Berlin, bei denen Grundschul- und Kitakinder aus dem PFH gemeinsam mit ihren Eltern einen musiktheaterpädagogischen Workshop in der Oper und daran anschließend eine Opernaufführung besuchen können. Diese Kooperation mit der Oper läuft seit zehn Jahren und wird gefördert durch die Heinz und Heide Dürr Stiftung.



Beobachtungen im Ganztag der Stechlinsee-Grundschule

„Wenn Kinder im ersten Schuljahr neu zu uns in den Hort kommen, ist es uns sehr wichtig, sie kennenzulernen. Unterstützend wirken hier meist die Beobachtungen. Damit beginnen wir nach den Herbstferien – früher nicht, denn es muss zuvor Vertrauen aufgebaut werden. Weil im Grundschulbereich Sprache sehr wichtig ist, nehmen wir nicht wie in der Kita Fotos während einer Beobachtung auf, sondern wir filmen ein Kind circa vier Minuten lang bei einer frei gewählten Tätigkeit. Diese Videografie analysieren wir im Anschluss auf Basis der Bildungs- und Lerngeschichten. In der Regel entstehen im Hort zwei Filme, also zwei Beobachtungen pro Woche. Bei unserer wöchentlichen Dienstbesprechung reden wir über die entstandenen Filme und tauschen uns im Team darüber aus. Unsere Dienstbesprechung dauert 3,5 Stunden, und wir nehmen uns dabei Zeit für die Kinder. Oft ist es ja so, dass organisatorische Dinge den meisten Raum einnehmen bei solchen Treffen.

Wir sprechen 60–70% der Zeit über pädagogische Themen, Organisatorisches kommt erst danach am Ende der Dienstbesprechung. Wir tauschen uns also über die aktuellen Videografien und die dabei entstandenen Bildungs- und Lerngeschichten aus, jeder aus dem Team gibt seine Gedanken und Eindrücke zu einem Film wieder. In der Kita steht am Schluss solch einer Beobachtung ein Lernangebot. Bei uns ist das schwierig. Schulkinder haben danach oft kein Bedürfnis. Viel lieber ist den meisten Kindern ein kognitiv-anregendes Gespräch mit der Bezugserzieherin oder dem Bezugserzieher. Dabei wird über den Film gesprochen: Was ist passiert? Wenn ein Kind möchte, dann werden auch seine Eltern eingeladen zu dem Gespräch, und das Kind bekommt eine DVD mit dem Film geschenkt und darf sie nach Hause mitnehmen.“

Michael Pothén, Leiter der Ganztagsbetreuung der Stechlinsee-Grundschule



Ganztagsbetreuung der Grundschule am Barbarossaplatz

Weiterentwicklungen von Early Excellence

Derzeit finden viele Diskussionen im Pestalozzi-Fröbel-Haus statt zu der Frage, welche Bedeutung Early Excellence für die Bereiche außerhalb der frühkindlichen Bildung haben kann und soll. Denn zum PFH gehören auch viele Einrichtungen mit Angeboten für ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Hier wird Early Excellence bisher vor allem als Haltung betrachtet, die auf einem ressourcenorientierten, positiven Blick und dem Ethischen Code basiert. Doch kann Early Excellence noch weitere Impulse geben.

Relevant sind die Ideen von Early Excellence zum Beispiel für Sozialräume, wo Familien mit vielen Belastungen leben. Hier bietet Early Excellence Anregungen rund um die Entwicklung innovativer Angebote für ältere Kinder und Jugendliche. Solche Angebote entstehen zum Beispiel in vielen PFH-Einrichtungen im Berliner Stadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg, in denen seit Jahren mit großem Erfolg individuell auf die jeweiligen Bedingungen zugeschnittene pädagogische Arbeit in Kooperation mit Grund- und Sekundarschulen geleistet wird. Entstanden sind unter anderem Lernwerkstätten, Angebote im Bereich Natur- und Werkpädagogik, Temporäre Lerngruppen, Soziale Gruppenarbeit an Schulen oder Lernförderung. All diesen Angeboten ist gemeinsam, dass besonders viel Wert gelegt wird auf gute, vertrauensvolle Beziehungen zwischen Schüler*innen und pädagogischen Fachkräften, auf die Einbeziehung der Eltern sowie auf Kooperationen z. B. mit potenziellen späteren Arbeitgebern. Zur Erreichung dieser Ziele können Methoden und Verfahren nach dem EE-Ansatz hilfreich sein.

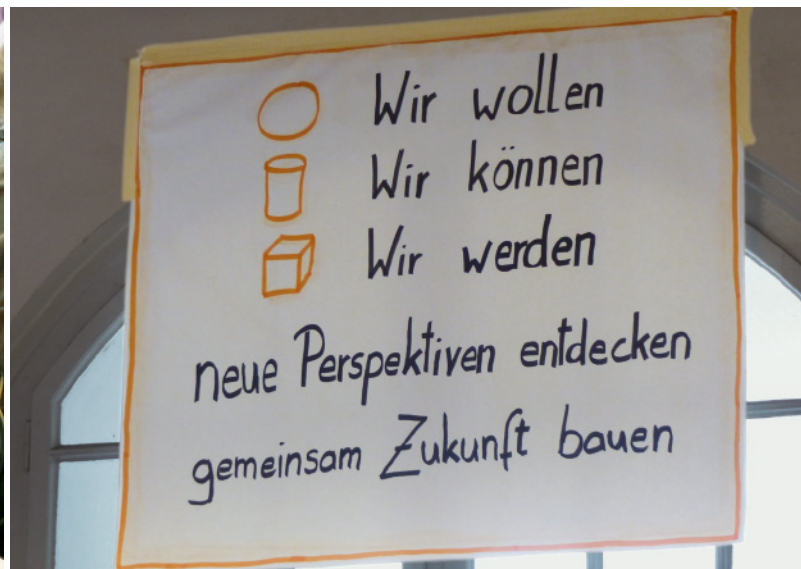
Bei der sozialpädagogischen Arbeit mit Erwachsenen oder auch bei der Zusammenarbeit im Team bieten die pädagogischen Strategien und der Ethische Code Orientierung für den Umgang miteinander. Auch für Erwachsene ist es wichtig,

dass sie sich wohl und respektiert in einer Umgebung fühlen und dass ihre Stärken gesehen und geschätzt werden. Es gilt, genau hinzuschauen und ein Gegenüber bewusst wahrzunehmen.

Konkretisierungen, wie Early Excellence bei der sozialpädagogischen Arbeit mit älteren Kindern und Erwachsenen im Alltag Unterstützung bieten kann, werden sicherlich bald folgen. Mehr dazu in der nächsten Broschüre!

„Early Excellence konnte sich weiterentwickeln und kann sich auch in Zukunft noch weiterentwickeln, weil es diese verallgemeinerbaren, philosophischen Leitplanken gibt. Dazu gehört, dass ich jedem Menschen zutraue, sein Leben in die Hand zu nehmen und etwas zu lernen. Ich gehe davon aus, dass jeder Mensch im Prinzip – auch wenn etwas verschüttet ist oder wenn der Mensch entmutigt ist – über Potenziale und Ressourcen verfügt, um seine Lebensbedingungen zu verbessern und sein Leben zufriedenstellender zu machen. Das heißt, dass jeder Mensch grundsätzlich in der Lage ist, immer wieder zu lernen. Bei Early Excellence heißt dieser Grundgedanke „der positive Blick“, den man nicht verwechseln darf mit einer rosaroten Brille. Ich verstehe den positiven Blick eher im Sinne von Zutrauen: Ich traue Dir etwas zu, ich möchte Dich darin unterstützen und bestärken, Dir selbst etwas zuzutrauen, und so kann ich an jedes Gegenüber herangehen.“

Katinka Beber,
Leiterin der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe
des Pestalozzi-Fröbel-Hauses



Fachtag „Nachdenken mit Kindern“ am 30. Juni 2017 im PFH (Fotos links), Zukunftskonferenz im PFH 2018 (oben rechts), Weiterbildung 2018 „Berater*in für Early Excellence-Zentren / integrierte Zentren für Kinder und ihre Familien“

Unsere Konsultationseinrichtungen

Zahlreiche Einrichtungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses haben sich für Fachbesuche geöffnet. Gruppen bis zu 15 Personen können an circa 90minütigen Konsultationen zu Early Excellence und den Schwerpunkten der jeweiligen Einrichtung

teilnehmen. Termine hierfür werden direkt mit der jeweiligen Einrichtungsleitung vereinbart. Weitere Informationen:

www.pfh-berlin.de/konsultationen

Kita Barbarossastraße

- Beobachtung, Dokumentation und individuelle Förderung
- Offene Arbeit mit Kindern ab 18 Monaten
- Übergänge von der Kita in die Grundschule

Kita Belziger Straße

- Arbeit mit den Jüngsten im Nest
- Offene Arbeit
- Integration auf dem Weg zur Inklusion

Kita Olbersstraße

- Beobachtung und Dokumentation nach den Bildungs- und Lerngeschichten
- Individuelle Begleitung von (Integrations-)Kindern
- Offene Arbeit und Sprachbegleitung (Bundesprogramm „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“)

Kita Perelsplatz

- 20 Jahre Entwicklung und Umsetzung der Offenen Arbeit unter Berücksichtigung von Bildungsaspekten

Kita Pestalozzistraße

- Offene Arbeit über mehrere Etagen
- Alltagsintegrierte Sprachentwicklung
- Gestaltung des Außengeländes nach Kriterien von Early Excellence und des Berliner Bildungsprogramms

Kindertagesstätte-Familienzentrum Kastanienallee

- Offene Arbeit
- Kita und Familienzentrum im Sozialraum
- Integration von Familien mit Fluchterfahrung

Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße

- Beobachtung, Dokumentation und individuelle Förderung
- Einbindung der Eltern in die Bildungsprozesse ihrer Kinder
- Beobachtung von Kindergruppen

Nachbarschafts- und Familienzentrum Kiezoase

- Vernetzung im Stadtteil
- Growing Together Groups
- Zusammenarbeit mit Freiwilligen

Nachbarschafts- und Familienzentrum Kurmark

- Early Excellence in der interkulturellen Arbeit
- Nachbarn und Familien im Mehrgenerationenhaus
- Vernetzung im Stadtteil

Familienzentrum Mehringdamm

- Umsetzung des Early Excellence-Ansatzes in einem Familienzentrum
- Interkulturelle Arbeit
- Growing Together Groups



Ganztagsbetreuung der Schinkel-Grundschule

- Partizipation
- Schatzmappen / Lerngeschichten
- Signalkartenkonzept

Ganztagsbetreuung in der Grundschule am Barbarossaplatz

- Beobachtung und Dokumentation in der Schule
- Lernwerkstatt und Talente-Arbeit
- Zusammenarbeit mit Eltern

Ganztagsbetreuung in der Fichtelgebirge-Grundschule

- Offene Arbeit
- Tandems aus Erzieher*innen und Lehrer*innen
- Zusammenarbeit mit Eltern und Vernetzung im Stadtteil

Ganztagsbetreuung in der Stechlinsee-Grundschule

- Beobachtung von Kindern / Bildungs- und Lerngeschichten
- Offene Arbeit in Funktionsräumen
- Projekte in musischen / naturwissenschaftlichen Bereichen

Arbeiten und Lernen / Grundschulprojekt Bethanien

- Early Excellence in der Arbeit mit schuldistanzierten Jugendlichen

Koralle – therapeutische Wohngruppen

- Early Excellence in pädagogisch-therapeutischen Wohnangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 21 Jahren

Fachschule für Sozialpädagogik – Schule mit europäischem Profil

- Early Excellence in der Erzieherausbildung
- Europaprofil: fachlicher Auslandsaufenthalt, Interkulturalität als Schwerpunkt
- Verbund von Ausbildung und Praxis am PFH

Freiwilligenvermittlung Unbezahlbar

- Einbeziehung von Freiwilligen bzw. Ehrenamtlichen in die Arbeit des PFH

Archiv

- Die Geschichte des PFH seit seiner Gründung im Jahr 1874
- Materialien zur Tradition von Ausbildung und Praxis in pädagogischen Einrichtungen

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus von 1874 bis heute

Henriette Schrader-Breymann, eine Großnichte Friedrich Fröbels, begründete 1874 in Berlin ein sozialpädagogisches Modellprojekt: das Pestalozzi-Fröbel-Haus. Zugrunde lag ihr Anliegen, eine anspruchsvolle, professionelle Ausbildung von Kindergärtnerinnen zu verbinden mit der innovativen Praxis eines „Volkskindergartens“, der als Erziehungsstätte für Kinder aller sozialer Schichten entwickelt wurde. Ausbildung und Praxisarbeit fanden von Anfang an auf demselben Gelände statt mit dem Ziel der gegenseitigen Inspiration und Bereicherung.

Vorbild für fortschrittliche Pädagogik

Das Pestalozzi-Fröbel-Haus war die erste Bildungseinrichtung, die Frauen eine akademische Ausbildung zur Kindergärtnerin ermöglichte. In einer Zeit, in der Frauen dazu angehalten wurden, sich auf Ehe und Familie zu konzentrieren, war dies ein revolutionärer Schritt. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich das Pestalozzi-Fröbel-Haus zu einer bekannten Bildungsanstalt für Mädchen und Frauen sowie zu einer beliebten Erziehungsanstalt für Kinder. Um die Jahrhundertwende galt das PFH als das Vorbild für moderne, fortschrittliche Pädagogik und beeinflusste Ausbildungs- und Praxiskonzepte in ganz Europa.

Kleine Gruppen und Förderung der Individualität

Henriette Schrader-Breymann orientierte sich an der Pädagogik von Friedrich Fröbel (1782–1852) und Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) und erarbeitete eine Konzeption, die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern vereint und nach der sich Kindergarten und Familie gegenseitig ergänzen und stärken. Es kam ihr nicht nur auf die Vermittlung von Wissen und auf die Förderung des Intellekts an, sondern praktiziert wurde eine allseitige, ganzheitliche Bildung. Der Kindergarten sollte auf das Leben vorbereiten und zu Verantwortung und Selbstständigkeit erziehen.

Um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen und die Individualität der Kinder berücksichtigen zu können, löste Schrader-Breymann im „Volkskindergarten“ die damals üblichen Großgruppen von 50–60 Kindern in Kleingruppen mit etwa 12 Kindern auf. Die betreuenden Schülerinnen wurden angehalten, sich speziell um „ihre“ Kinder zu kümmern und sich auch über deren Familienverhältnisse und Lebensumstände zu informieren. Das Eingehen auf die Persönlichkeit eines Kindes und auf seinen Entwicklungsstand war ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit – zur damaligen Zeit eine ganz neue Herangehensweise.



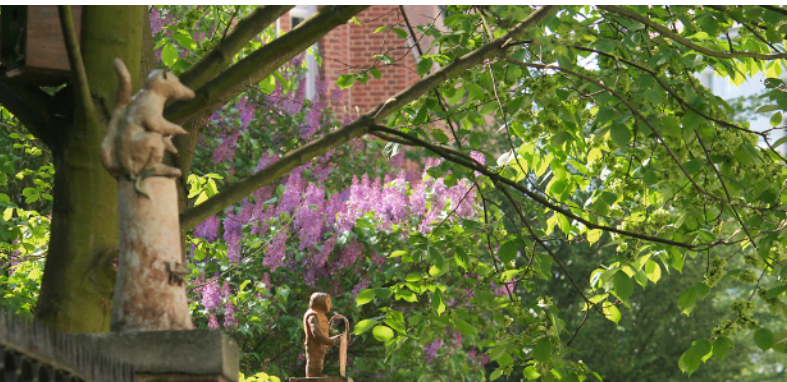
Praxisnahe Ausbildung und garantierte Qualität

Bis heute ist der Verbund von Ausbildungsstätten und Praxiseinrichtungen im Pestalozzi-Fröbel-Haus bundesweit einzigartig. Er ermöglicht eine praxisnahe Ausbildung und garantiert eine hohe Qualität in allen Arbeitsfeldern des PFH.

Heute ist das Pestalozzi-Fröbel-Haus eine Stiftung öffentlichen Rechts und ist stetig gewachsen. Derzeit arbeiten rund 540 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in knapp 40 PFH-Einrichtungen, die sich vor allem in den Berliner Stadtbezirken Tempelhof-Schöneberg, Charlottenburg-Wilmersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg befinden. Internationale Vernetzung, Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern aus Wissenschaft, Forschung, Bildung und Kultur sowie die Öffnung der Einrichtungen in die jeweiligen Stadtteile und Sozialräume sind Standard der Arbeit des Pestalozzi-Fröbel-Hauses. Die Fachschule für Sozialpädagogik des Pestalozzi-Fröbel-Hauses hat als besonderes Profil den Europaschwerpunkt, der es u.a. ermöglicht, Studierenden Stipendien für Praktika im Ausland zu vermitteln. Die Erzieherausbildung bietet das Pestalozzi-Fröbel-Haus in Vollzeit, in Teilzeit oder kombiniert mit einem Bachelor-Studium in Sozialpädagogik und Management an.

Zum PFH gehören heute

- eine Fachschule für Sozialpädagogik – Schule mit europäischem Profil
- eine Fachoberschule für Gesundheit und Soziales
- neun Kindertagesstätten
- Ganztagsbereiche an sieben Grundschulen und zwei Sekundarschulen
- sieben Familienzentren / Nachbarschaftszentren
- eine Familienberatung mit zwei Standorten
- Einrichtungen für offene Kinder- und Jugendarbeit
- Jugendsozialarbeit an Schulen
- Natur- und Werkpädagogik in Kooperation mit Grund- und Sekundarschulen
- Die Freiwilligenvermittlung „Unbezahlbar“
- Angebote für geflüchtete Menschen
- Bildungsbotschafter*innen
- Hilfen zur Erziehung und Soziale Gruppenarbeit
- therapeutische Jugendwohngruppen (Koralle)
- Tagesgruppen: Arbeiten und Lernen / Grundschulprojekt Bethanien



Campus des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in der Karl-Schrader-Straße, Berlin-Schöneberg

Impressum

Pestalozzi-Fröbel-Haus

Berlin im März 2019
Karl-Schrader-Straße 7–8
10781 Berlin
info@pfh-berlin.de
www.pfh-berlin.de

Redaktion

Jutta Burdorf-Schulz und Julia Ziegler

V.i.S.d.P.:

Prof. Ludger Pesch, Direktor des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Gestaltung

Carola Bellach, 4mbh – concept & visuals

Fotos

Cover: Julia Ziegler, S.5: Viola Thiele, S.7: Julia Ziegler, S.9: Carola Vetter (Fotos 1–3), Peter Engelke (Foto 4), S.11: Julia Ziegler, S.13: Viola Thiele, S.15: Carola Vetter, S.17: Carola Vetter, S.19: Peter Engelke, S.21: Peter Engelke, S.23: Dante Busquets, S.24: Zarife Yildiz, S.26: Peter Engelke, S.28: Viola Thiele, Peter Engelke, S.29: Viola Thiele, Julia Ziegler, S.31: Julia Ziegler, S.34: Peter Engelke, S.35: Peter Engelke, Viola Thiele

© Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin



Literatur

Ahle, C. / Kühnel, B. / Kim, S / Möller-Frommann, G.: *Growing Together: Zusammen Aufwachsen im Familienzentrum Mehringdamm*, Pestalozzi-Fröbel-Haus 2012

Burdorf-Schulz, J.: *Von der Kita zum Familienzentrum nach dem Early Excellence-Ansatz*, herausgegeben von der Heinz und Heide Dürr Stiftung 2017

Elschenbroich, D.: *Weltwissen der Siebenjährigen*, Kunstmann-Verlag, München 1999

Hebenstreit-Müller, S. (Hg.): *Beobachten und Talente entdecken – Die Bedeutung von Wohlbefinden und Engagiertheit in der pädagogischen Arbeit mit Kindern in der Grundschule*, Dohrmann-Verlag 2016

Hebenstreit-Müller, S. / Annette Lepenies (Hg.): *Early Excellence: Der positive Blick auf Kinder, Eltern und Erzieher*innen*, Dohrmann-Verlag 2007

Karkow, C. / Kühnel, B.: *Das Berliner Modell. Qualitätskriterien im Early Excellence-Ansatz*, Dohrmann-Verlag 2008

Laevers, F.: *The Leuven Involvement Scale for Young Children*, Centre of Experiential Education 1994

Rogers, D. R.: *Freedom to Learn for the 80s*, Merrill, London 1983

Whalley, M. / Arnold, C.: *Effective Pedagogic Strategies*, TTA Summary of Research Findings, TTA, London 1997

Whalley, Margy und das Pen Green Centre Team: *Eltern als Experten ihrer Kinder*, Dohrmann-Verlag 2008



Jutta Burdorf-Schulz

pädagogische Fachberaterin im Pestalozzi-Fröbel-Haus für Kindertagesstätten und Familienzentren. Sie leitete über zehn Jahre das Familienzentrum Kiezoase und war als Referentin für den Early Excellence-Ansatz bundesweit unterwegs. Zuvor war sie fünf Jahre als Projektkoordinatorin an der Entwicklung des Modellprojekts Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße beteiligt. Sie ist Erzieherin, Dipl. Sozialpädagogin und schloss 2007 ein MA-Studium an der Universität Leicester, U.K. als ‚MA of Arts for Integrated Provision for Children and Families‘ ab.



Julia Ziegler

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Pestalozzi-Fröbel-Haus. Zuvor arbeitete sie als freie Journalistin unter anderem beim ZDF-Kulturmagazin aspekte, beim Schweizer Nachrichtenmagazin Facts, beim Tagesspiegel und bei der Netzeitung. Sie hat an der Universität der Künste Berlin 2001 ein Diplom in Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation erworben und im Anschluss ein Volontariat an der Evangelischen Journalistenschule Berlin absolviert. Julia Ziegler ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Pestalozzi-Fröbel-Haus
Stiftung öffentlichen Rechts
Karl-Schrader-Straße 7-8
10781 Berlin
www.pfh-berlin.de



Early Excellence

Mit freundlicher Unterstützung der

HEINZ
UND
HEIDE **DÜRR**
STIFTUNG

 **Pestalozzi
Fröbel
Haus**